

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis monatlich 90 Pfg., durch die
Postvierteljährlich 2.70 Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortshaften:

Muringen, Bierstadt, Breckenheim, Delfenheim, Diedenbergen,
Erbenheim, Hefloch, Kloppeheim, Massenheim, Medenbach,
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg. Rest in den
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen
— in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 132.

Donnerstag, den 13. November 1919.

19. Jahrgang.

Vermischtes.

tt. Neue Spitzbuben-Exits. In Berlin machen gegenwärtig die Taschendiebe und Handtaschenräuber gute Geschäfte. Das Hauptkontingent dieser Spezialisten stellen Männer und Frauen, die aus Warschau, Lodz, Kalisch und anderen Städten Russisch-Polens stammen und in Polen ohne Stellung umherlungern. In früheren Zeiten war es möglich, diese Leute nach der Verbüßung ihrer Strafe auszuweisen; diese Handhabe ist jetzt nicht mehr gegeben, denn infolge der unsicheren Verhältnisse jenseits unserer Ostgrenze sind Ausweisungen nicht durchführbar. Man hat wohl zu dem Mittel gegriffen, die Gauner bis zur Grenze zu befördern, aber meistens entweichen sie dort ihren Transporteuren und tauchen nach wenigen Tagen wieder in Berlin auf. Was nun die Ausführung der Räubereien anbetrifft, so arbeiten diese Leute zumeist nach dem bewährten und sicheren System der Dritteilung ihrer „Arbeit“. Der eine vollführt den Raub oder Diebstahl, ein zweiter bekommt das Diebstahlgut zugesteckt und die dritte Person verschwindet damit. Auf diese Weise gelingt es nur äußerst selten, einen Taschendieb in flagranti zu erwischen.

In letzter Zeit haben sich aber zwei neue Arbeitsmethoden der Taschendiebe herausgebildet. Die „Dame mit dem Hundchen“ kann man in der überfüllten Eisenbahn und Hochbahn antreffen. Sie hält das kleine Tier auf dem Schoße und weiß durch dieses die Aufmerksamkeit eines Fahrgastes zu fesseln. Diese Ablenkung benutzt dann der Helfer, um in Seelenruhe Hand- und Klbertaschen des hundefreundlichen Fahrgastes zu leeren. Ein anderes neuartiges Verfahren bildet der Gebrauch der präparierten Zigarette. Diese Zigarette verbreitet beim Rauchen einen bekömmlichen Qualm, der die Aufmerksamkeit unbedingt zum Abwenden ihres Gesichtes veranlaßt. Ist dieser Zweck erreicht, kann der Taschendieb mit Ruhe an sein Werk gehen.

Lokales.

△ Zum Züngen von Obstbäumen und Beerensträuchern mit Wistlauche ist jetzt die rechte Zeit. Vorher wird das Ausputzen und Reinigen besorgt. Keine dünnen Blätter an den Bäumen dulden, es sind geröthlichte Ungeziefer, sonst aber Pilzherde, die ins Feuer gehören. Sehr wichtigen Stämmen und Ästen tut das Besprühen mit zehnprozentigen Obstbaumkarbolineum sehr gut, es hebt das Wohlbefinden des ganzen Baumes und sollte weit mehr angewandt werden, als es geschieht. Eine gleiche Besprühung heilt auch die Fäulnis- oder Blattfallkrankheit an Johannisbeerensträuchern. Das Pflanzen der Obstgehölze ist zu erledigen. Denkt auch an die leeren Gebäuden, die mit Obstbäumen bepflanzt werden könnten. Wir bevorzugen hierfür feinstenre Schnurbäume und U-Formen. Weinstöcke werden beschnitten, von der alten Rinde befreit, dann zusammengebunden und zur Erde gelegt. Das Topfobst bis über die Gefäße in die Erde eingegraben. Ermüdet nicht in der sorgfältigen Behandlung des Lagerobstes. Viel Aufmerksamkeit erfordern die Birnensorten; im Zustand ihrer Hochreife ist die Haltbarkeit nur eine kurze, wer daher große Mengen einer Sorte beherbergt, muß von Zeit zu Zeit einen Teil wärmer legen, sonst wird nachher alles auf einmal gebrauchsfähig.

△ Drückausicht und Schulvorstand. Vom Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung sind jetzt die Bestimmungen über die Aufhebung der Ortschululaufsicht ergangen. Die bisherige Aufsicht über die öffentlichen Schulen soll in der Regel in erster Linie auf die Lehrkräfte der einzelnen öffentlichen Anstalten übergehen. Nur wo dies nicht möglich ist, sind die Kreis- und Provinzinspektoren wieder heranzuziehen. Eine weitere Verfügung des Ministers beschäftigt sich mit dem Vorzug im Schulvorstand. Sie lautet: „Das Interesse der Schulen verlangt, daß am meisten geeigneten Persönlichkeiten ohne Rücksicht auf Stand, Beruf oder Partei dazu beauftragt werden, den Vorsitz im Schulvorstand zu führen. Die im April bereits erlassenen Bestimmungen sollten lediglich die Vorschrift beseitigen, daß mit Rücksicht auf seine Anzihenheit meistens der Ortschulinspektor als die am besten geeignete Person anzusehen ist. Der Lehrer und der Gemeindevorsteher kann ebenso gut wie der Ortschulinspektor den Vorsitz im Schulvorstand übernehmen. Die Auswahl der Bewerber soll künftig vorurteilslos unter dem Gesichtspunkt der größtmöglichen Förderung der Schule erfolgen.“

△ Abkündigung der Lehrzeit früherer Berufsdaten. Der Reichsarbeitsminister gibt bekannt: „Durch die Verkleinerung des Heeres und der Marine werden eine große Zahl von Berufssoldaten frei, die sich einen anderen Beruf wählen müssen. Da es sich im wesentlichen um Leute reiferen Alters handelt, die infolge ihrer Vorbildung und ihrer Lebens- und Berufserfahrungen ein besseres Auffassungsvermögen besitzen als eben aus der Schule entlassene junge Leute, auch ihre soziale Stellung sowie der Umstand Berücksichtigung verlangt, daß sie ohne ihre Schuld in die schwierige Lage eines Berufswedels einkommen sind, so wäre

es unbillig, von ihnen unterschiedlos die Ableistung einer dreijährigen Lehrzeit zu verlangen. Ich ersuche daher ergebenst, die unterstellten Handwerkskammern anzuweisen, in geeigneten Fällen möglichst weitgehend von der Ermächtigung des § 130 a, Absatz 3 der G. D. Gebrauch zu machen und die Lehrzeit solcher früheren Berufssoldaten abzukürzen oder ganz in Wegfall kommen zu lassen.“

△ Wucher im Eichenholzhandel. Die Eichenholzindustrie-Gesellschaft m. b. H. gibt bekannt: Trotz des gesetzlich festgelegten Höchstpreises von 1,30 Mark für ein Palet — 10 Schacheln Eichenholz inländischer oder ausländischer Erzeugung werden den Verbrauchern immer noch höhere Preise abverlangt. Die Verbraucher können sich gegen derartige Ausbeutung nur schützen, wenn sie die Zahlung eines Preises über 1,30 Mark glatt verweigern und die Verkäufer zur Anzeige bringen. Die Interessentenvertretung der deutschen Eichenholz-Industrie-Gesellschaft m. b. H. in Berlin W. 50, Kurfürstendamm 229, verfolgt alle ihr gemeldeten Fälle auf gerichtlichem Wege. Nachdem die Preise für Streichholz gegen den Frieden um das Dreizehnfache gestiegen sind — im Frieden kostete das Palet mit 10 Schacheln 10 Pfennig — sollte man allerdings die Vergütung noch höherer Preise verweigern und Wehrforderer verfolgen lassen.

△ Lehrverträge schriftlich! Lehrlinge anmelden! Zahlreiche Verstöße der Lehrherren gegen die Bestimmungen zur Regelung des Lehrlingswesens geben Veranlassung, nachstehende Vorschriften zur genauen Beachtung in Erinnerung zu bringen:

„Binnen vier Wochen nach Beginn der Lehre ist ein schriftlicher Lehrvertrag abzuschließen. Für den Lehrvertrag ist das von der Gewerbeinspektion aufgestellte Formular zu benutzen, soweit nicht andere Formulare von der Gewerbeinspektion zugelassen sind.“

Liegt ein Lehrverhältnis zwischen Eltern und Kindern vor, so bedarf es eines Lehrvertrages nicht, jedoch ist eine Lehranzeige auf dem von der Gewerbeinspektion für diesen Fall besonders ausgestellten Formulare binnen vier Wochen nach Beginn der Lehre bei der Gewerbeinspektion bzw. der Innung einzureichen. Diese Formulare werden im Büro der Gewerbeinspektion abgegeben.

Der Lehrvertrag ist in drei Exemplaren auszufertigen und vom Lehrherren, von dem gesetzlichen Vertreter (Vater, Mutter oder Vormund) des Lehrlings und von dem Lehrling selbst zu unterschreiben. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß des Vaters Lehrverträge abgeschloffen bzw. unterschrieben wurden, die, wie sich nachher herausstellte, von den Beteiligten nicht durchgesehen waren.

Je ein Exemplar des Lehrvertrages erhält der gesetzliche Vertreter des Lehrlings (§ 126 b Abs. 2 G. D.) und der Lehrherr zur Aufbewahrung. Das dritte Exemplar des ordnungsmäßig auszufertigten Lehrvertrages (vgl. oben) hat der Lehrherr, sofern er Mitglied einer Innung ist, dieser, andernfalls der Gewerbeinspektion portofrei binnen 14 Tagen nach Abschluß des Lehrvertrages, also spätestens sechs Wochen nach Beginn der Lehre, zwecks Eintragung in die Lehrlingsrolle zu übersenden. Die Einreichung wird als nicht bewirkt angesehen, wenn der Lehrvertrag nicht ordnungsmäßig ist. Hierbei ist zu bemerken, daß bei Lehrverhältnissen mit Lehrlingen, die unter Vormundschaft stehen, auch wenn der Vormund selbst der Lehrherr ist, § 1822 Ziffer 6 des Bürgerlichen Gesetzbuches Anwendung finden. Danach bedarf der Vormund der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts zu einem Lehrvertrage, der für längere Zeit als auf ein Jahr geschlossen wird. In diesem Falle ist der Lehrvertrag in vier Exemplaren auszufertigen, da eines zur Verfügung des Vormundschaftsgerichts stehen muß.

△ Die Verkehrsperre hat begreiflicherweise an den ersten Wochentagen einen starken Ansturm auf die Bäume zur Folge gehabt. In den größeren Städten war der Andrang des Publikums kaum gewachsen und vom frühen Morgen an von Reisenden zu den Fernzügen. Geradezu unheimlich war der Andrang zu den Fernzügen. Bereits an den Ausgangsstationen waren die Bäume gleich derart überfüllt, daß ein Zustiegen unterwegs trotz des besten Willens nicht möglich war. Viele Fahrgäste fanden auch keinen Platz und mußten bis zum nächsten Zug zurückbleiben. Am Dienstag kante der Verkehr bedeutend ab, da viele Reisende, die eine weite Fahrt zu unternehmen hatten, ihre Reise nicht mehr antraten, da die Aussicht, noch den Bestimmungsort zu erreichen, zweifelhaft erschien. Wer mit dem Gelde nicht allzu genau rechnen muß, läßt sich auch durch die Verkehrsperre vom Reisen nicht abhalten — er benutzt eben einen Kraftwagen, muß dafür aber um so tiefer in den Geldbeutel greifen.

△ Der Hunger der Verkehrsnot lastet schwer auf uns. Die letzte Hoffnung auf ein baldiges Wiederaufleben unseres aewerblichen Lebens ist durch die Exere

des Personenverkehrs vernichtet worden. Denn jetzt wissen wir, daß alle Versuche der Verkehrsverwaltung, die Eisenbahnverhältnisse zu ausreichender Produktion zu bringen, gescheitert sind. Baldiger großer Ausfall im ganzen gewerblichen Leben muß natürlich die Folge sein; denn wenn der Personenverkehr auch einen sehr starken Privateinsatz hat, der durch die leichtfertige gewissenlose Reiserel der Kriegsgewinnler im großen und im kleinen sehr erheblich angewachsen ist, so lebt doch unser gewerbliches Leben nun einmal von der regulierenden, organisierenden Wirkung des geschäftlichen Reiseverkehrs. Und der wird nun total niedergezungen, auf fast 2 Wochen völlig ausgeschaltet. Ein Meer von Elend und Not wird die Folge sein. Denn wenn man auch die Arbeitgeber zwingt, die Arbeiter weiter zu bezahlen, die infolge der Verkehrsnot nicht beschäftigt werden können, so wird es doch an den Eiden und Enden abbrechen — und die so dringend notwendigen Arbeitskräfte, mit denen wir unsere Lebensmittel und Rohstoffe bezahlen wollen, werden natürlich, nachdem ihre Herstellung infolge des Metallarbeiterstreiks schon so erheblich verringert worden ist, nun erst recht fehlen. — Ein Amerikaner hat gesagt, der kommende Winter werde entscheidend werden als die vier Kriegswinter gewesen sind. Wenn nicht alles trägt, wird der Mann recht behalten. Sobald das deutsche Volk sich nicht wieder auf sich selber besinnt, wird Not und Elend bei uns sein. Und wenn wir bei diesen Zuständen im nächsten Jahre, wenn wir keine Auslandskräfte mehr an die Entente abtreten haben werden, mit der Leistung der Kriegsentwöhnung im Rückstand sein werden, dann wird die Entente einrücken und dann wird das, was wir heute in den besetzten Gebieten sehen, auch das übrige Deutschland treffen. Dann werden wir wieder arbeiten lernen.

△ Es wird dieses Jahr zeitig früh kalt. Zwar ist die Jahreszeit so um Allerheiligen herum nicht mehr für sommerliche Rückfälle des Wetters geeignet, aber hin und wieder machte doch schon mal im November der Ostwindwetter fröhliche Ausreißungen, um denen, die da die letzten Karroffeln heimholten, die Bohnenstangen im Garten abstreifen und das Trockene brachten, das letzte Land von den Rübenfeldern ernteten oder abhüteten, noch eine kleine Freude zu machen. Aber ernsthaft waren diese Rückfälle zum Sommer niemals gewesen, es ging eben auf den Winter zu, und dabei blieb es. In diesem Jahre freilich ist es so, als ob die e Kälte ein bißchen arg verfrüht sei; als sei es nicht nötig, daß Vorraas, der Nordwind, schon so festig um die Ohren der frohenentbehrenden Bevölkerung bläse. Wäre Unterkühlung haben für diesen Winter eine größere Not angekündigt, als wir sie in den Kriegsjahren gehabt haben; das alles wegen des Fehlens von Arbeitskräften, bisweilen in den Großstädten Hunderttausende von Arbeitslosen Unterstützung beziehen als letzte Rettung vor dem Verhungern. Wir hätten uns durch Arbeit retten können. Wir haben es nicht getan. Wir hätten durch strafferes Eingreifen der Regierungsgewalt um vieles besser gestellt werden können; es ist nicht geschehen. Jetzt gehen wir dem Winter entgegen mit seinen Gefahren, seiner Not. In den Großstädten müssen viele sterben und auch in der Kleinstadt und auf dem Lande werden Dorf und Holz den Brennstoff abgeben müssen, soweit sie zu beschaffen sind. Armes deutsches Volk, grau wie der Himmel sieht vor dir — der Winter.

△ Palette an Kriegsgefangene in Schweden. Mitte dieses Monats fährt von Kopenhagen ein Dampfer nach Odessa, durch den seitens der Angehörigen Palette an die Kriegsgefangenen in Schweden beordert werden können. Die Sendungen sind bis spätestens den 7. d. Mts. bei der örtlichen Poststation an die Ostasiatische Kompagnie in Kopenhagen aufzugeben, auf einem inneren Umschlag mit der genauen Adresse des Gefangenen und mit dem Vermerk „Nach Schweden über Shanghai“ versehen. Dafür, daß die Sendungen ihren Bestimmungsort erreichen, kann natürlich keine unbedingte Gewähr übernommen werden.

— Ueber die letzte am vergangenen Sonntag im Gasthaus zum Adler stattgefundene Versammlung des demokratischen Bürgervereins, wird uns geschrieben: Trotz der überaus wichtigen Tagesordnung waren, wie bei allen früheren Versammlungen des Vereins, leider wieder nur sehr wenige Herren aus dem Vorstande, obwohl dieselben besonders eingeladen waren, erschienen. Aber auch der Besuch von den übrigen Mitgliedern war wie immer sehr schwach. Zunächst fand die Finanzfrage eine debattierlose Entscheidung. Die dem Verein entstandenen Kosten sollen gleichmäßig von sämtlichen Mitgliedern getragen werden. Hiernach wurde die Frage des Vorstands erörtert, da Herr Prof. Vogel, schon 14 Tage vor den Wahlen den Vorsitz niedergelegt hatte, und nur noch auf Wunsch des Vereins die Geschäfte weiterführte. Er begründete seine Niederlegung damit, daß er nach seinen demokratischen Anschauungen nicht im Stande sei, den bei den Vorbereitungen der letzten Wahlen hervorgetretenen verschiedenen Tendenzen

zu dienen. Auf vorerwähnte Tatsache wurde auch von Herrn Dr. Müller hingewiesen, und er fand die richtigen Worte, indem er betonte, daß sich in allen Versammlungen, in welchen wichtige Beschlüsse gefaßt werden sollten, die Teilnahmefähigkeit der Mitglieder, sowie des Vorstandes gezeigt habe, sodaß der gewesene Vorsitzende Herr Prof. Vogel öfters selbstständig Entscheidungen treffen mußte, die vielleicht nicht immer sämtliche Interessengruppen des Vereins befriedigten. Hiernach wurde von Herrn Müller der Vorschlag gemacht, den demokratischen Bürgerverein in einen allgemeinen Bürgerverein umzuwandeln. In dem allgemeinen Bürgerverein sollten sich sämtliche nicht sozialistisch denkende Bürger vereinigen, und es wurde als Hauptgrundsatz hervorgehoben, in diesem Verein ausschließlich bürgerliche Gemeindepolitik zu betreiben. Auf allseitiges Verlangen erklärte sich schließlich Herr Prof. Vogel bereit, die Geschäfte bis zur Wahl des Vorstandes noch einige Zeit weiterzuführen. Zum Schluß besprach man kurz die zukünftigen Gemeinderatswahlen, wobei einem Vertreter aus der Bierstädter Geschäftswelt Gelegenheit geboten wurde, die Ansprüche dieser Kreise auf Wahrnehmung ihrer Interessen im Gemeinderat zur Geltung zu bringen. Diese Forderung ist ganz besonders dadurch berechtigt, daß dieser Berufsgruppe bei den letzten Gemeinderatswahlen keine ausreichende Vertreterzahl bei Aufstellung der Liste zugewilligt wurde. Man zeigte in dieser Versammlung wenigstens den guten Willen hierin Konzessionen zu machen.

* Gefangene. Von britischer Seite ist jetzt mitgeteilt worden, daß alle Gefangenen beim britischen Heere auf dem Festlande, auch die von Gefangenenskompanien mit Ordnungsnummern über 700, heimbeordert werden. Postsendungen an die Gefangenen können von den Postanstalten nicht mehr zur Beförderung angenommen werden. Unterwegs befindliche Postsendungen gehen an die Absender zurück.

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit wiederholt darauf hingewiesen, daß die Lebensmittel (auch Fleisch pp.) zu den angegebenen Zeiten in den Geschäften abgeholt sind und wird die Gemeindevorwaltung für die Folge keine Beschwerden über Nichtbelieferung mit Lebensmitteln nach Ablauf der bekanntgegebenen Verteilungszeit mehr annehmen, da es lediglich Sache des Publikums ist, die Versorgung der Gemeinde in Bezug auf Verteilung und Abholung der Waren zu unterstützen, indem es sich den getroffenen Bestimmungen und Anordnungen anpaßt und Folge leistet. Auch wird gelegentlich nochmals darauf hingewiesen, daß die Bekanntmachung der Fleischausgaben stets nur durch Anschlag erfolgen kann und es auch hierin am Publikum ist, sich im Laufe der Samstage (auch Sonntag-Vormittage) an den Anschlagtafeln zu überzeugen und zu veranlassen.

Betrifft Verteilung von Gelberüben.

Zur Sicherung der Kartoffelknappheit, welche bei dem weitaus größten Teil der Einwohnerschaft noch nicht in ihrem vollen Umfange erkannt ist, hat die Gemeinde einen Waggon Gelberüben (große Karotten) bezogen und gibt dieselben an die hiesigen Einwohner zum Preise von 25 Pfg. pro Pfund ab.

Bestellungen werden im Rathaus — Zimmer 8 — entgegengenommen.

Betrifft: Ausgabe neuer Gewerbe-Brennstoffkarten.

Im Laufe der nächsten Woche werden neue Gewerbe-Brennstoffkarten ausgegeben. Die alten Karten müssen daher am Samstag den 15. ds. Mts. im Rathaus (Zimmer 8) abgegeben werden da sie hiermit für ungültig erklärt und Brennstoffe nicht mehr darauf verabsolgt werden.

Die Wahlkarten für Monat November/Dezember sind gegen eine Gebühr von 40 Pfg. im Rathaus Zimmer 6 abzuholen.

Bierstadt den 12. November.

Der Bürgermeister Hofmann.

Lebensmittel-Verteilung.

a) Verteilungsware:

1/10 Liter Öl zum Preise von 120 Pfg. auf Folge 7 der Zeitkarte.

100 Gramm Süßrahm-Margarine zum Preise von 120 Pfg. auf Folge 8 der Zeitkarte.

150 Gramm Weizenmehl, 250 " Maismehl und 250 " Sem. Mehl zu dem Preise von zusammen 136 Pfg. auf Folge 8 der Lebensmittelkarte.

Außerdem ist am Samstag noch Kunsthonig in sämtlichen Kundengeschäften im freien Verkauf zu haben. Preis pro Pfund 80 Pfg.

b) Verteilungszeit:

Die Verteilung der Waren mit Ausnahme des Öls erfolgt in sämtlichen Kundengeschäften am Freitag und Samstag dieser Woche in der Reihenfolge wie bis her. Das Öl gelangt an denselben Tagen in den Geschäften von Hrn. Mayer, Talstraße und P. Schäfer, Blumenstr. zur Ausgabe.

c) Mitteilungen:

Falls noch ausländische Lebensmittel eintreffen, welche in dieser Woche noch auszugeben sind, wird die Verteilung durch Anschlag bekanntgegeben; desgl. die ebl. Fleischausgabe.

Die Versorgung der Zugänge erfolgt für diese Verteilung im Geschäft Nr. 2 (Jnh. D. Ermeier, Eichenbeimerstr.) jedoch nur für solche Kartensorten der Lebensmittelkarten in denen ausdrücklich „Zugang“ vermerkt ist und die gleiche Anzahl Zeitkarten. Die übrigen Karten gelten nur in den Geschäften, deren Nummer die Karte in der linken oberen Ecke trägt.

Die Kranken-Nährmittel werden bis auf Weiteres von jetzt ab im Geschäft Nr. 16 (Jnh. B. Stadtmüller Ww., Wilhelmstraße am Freitag und Samstag jeder Woche verteilt. — Der angegebene Zeitpunkt der Verteilung ist neu einzubehalten. Verkäufern, welche Kunden außerhalb der Reihenfolge bedienen, wird der Verkauf auf mindestens 4 Wochen entzogen. Versorgungsberechtigte können vom Bezug der Waren ausgeschlossen werden. Tüten, Einwickelpapier oder Zeller sind mitzubringen, besonders auch Wechselgeld. In den Fleischereien sind alle Brotkarten vorzulegen. — Selbstversorger von Fleisch (Hauschlachtungen), Haferflocken (Mahlartenbesitzer) und Fett (Böndwirt, Milchbändler und Ziegenhalter) sind vom Bezug von Fleisch, Lebensmitteln und Fett ausgeschlossen und laden soweit dies nicht geschehen ist, die entsprechenden Karten sofort zurückzugeben. Unberechtigte Benutzung wird strafrechtlich verfolgt.

Bierstadt, den 8. November 1919.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Der Allgemeine Bürgerverein

beruft seine Mitglieder zu einer

Versammlung im „Adler“

für Sonntag, den 23. November, 10 Uhr Vorm.

Tagesordnung: Wahl des Vorstandes, Besprechung d. Wahl d. Gemeinderates.

Beleuchtungskörper

modern, große Auswahl, billigste Preise

Flack, Wiesbaden, 25 Luisenstraße 25

— gegenüber dem Realgymnasium —

Weisslack. Küchen-Einrichtung

runde Tisch-Kücheneinrichtung. — Eichen Speisezimmer m. Lederstühlen — Schlafzimmer-Einrichtung, Vertiko, Schreibrisch, Diwan, Chaiselongue, Schränke, Tische, Stühle u. d. andere neue und alte Möbel.

Klapper, Schreinerei und Möbellager, Wiesbaden, Friedrichstr. 55, Telefon 1627. Neuans. v. Einricht. Einzel- und Polstermöbel billigst

Trauerhüte

trauerschleier

trauerflore

grösste Auswahl billigste Preise

Modehaus Uilmann

Wiesbaden, Kirchgasse 21 Telefon 2972.

Reklame bringt Gewinn!

Mädchen

für Hausarbeit und Wirtschaft gesucht. Bierstadt, Wiesbadenerstraße 16.

Ein gut erhaltener Puppenwagen zu kaufen gesucht. Bierstadt, Langgasse 4.

Möbliertes, freundliches Zimmer an ruhigen, besseren Herrn zu vermieten. Bierstadt, Wartestraße 15.

Erklärung!

Die von mir ausgesprochene Beleidigung gegen den Landwirt Ludwig Janzon von hier nehme ich als u. wahr zurück.

W. Merkel II.

Verloren! Dienstag Abend auf dem Wege von Wiesbaden nach Bierstadt eine Ledertasche m. Inhalt verloren. Redlich. Finder wird gebeten dieselbe geg. Belohnung bei Kaff. Bierstadt, Feilstr. 1 a zugeben.

Für Samstags Mitt. eine saubere Putzfrau gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zig.

Sämtliche Gewürze zum Schlachten empfiehlt zu billigen Preisen Heinrich Heymach, — Bierstadt — 16 Neugasse 16.

Seifenpulver 10% Ia Qual. Putztücher Echte Fibr. u. Wazzel. Wasch- u. Putzbürsten Schrubber

G. Jung, Wiesbaden,

Sedanplatz 3. Telef. 4521.

Fußboden-Lack

Spirituslack, Emaillack, Öl- und Leinwandlack in allen Tönen streichfertig. Bleiweiß in gelb. Öl abgerieben, Beind. roh u. gelb. Harb. Fußbodenlack, Sikkativ, Terpentin, Möbel-, Lack-, Innen- und Außenlack, Öle, Kreide, Pflanzen- und Tafellack, trockne Farben aller Art kaufen Sie nur sachmännisch zubereitet unter billiger Berechnung bei Friedr. Brahm sen. Main, Untere Sandstraße 73 „Zum weißen Hirschen“ nächst dem Gouvernament, früher Schönbornstraße 6. Telefon 1685.

Karbid,

Karbid-Lampen,

Kaffeeöfen, Gasampen, Brenner, Zyl. Glühkörper, Gasofen und Schläuche, Brot- u. Backwaren, Fadenwannen, Badeöfen, Zappfahne und Erbsenkerzen zu verkaufen. Kranke, Wiesbad., Wehlstr. 10.

Jolanda und Salomen.

Roman von Erich Kriesen.

10. Fortsetzung.

Und was Bernardo am meisten beunruhigt, ist der zurückgewiesene Bräutigam. Staatsanwalt. „Staatsanwalt!“ Das hat Jolanda sich auch gerade mit einem „Staatsanwalt“ verloben müssen! Der wird gewiß die Blamage nicht auf sich sitzen lassen; er wird Licht in die ganze Sache bringen. Und dann? Dann?

Erstakt überläßt es Bernardo. Er zieht den kleinen Spiegel aus der Tasche und studiert seine Züge.

Zum Anblick auch! Was für ein unheimlich erschlaes Gesicht ihm da entgegenstrahlt! ... Und wie nervös es zuckt in den gespannten Augen! ... Verflucht! Schnell her mit der Maske der Gelassenheit! Schnell, schnell!

Doch merkwürdig — heute will es dem Manne nicht gelingen, seine Züge zu glätten!

Scheinbar schließt er die Halle entlang, um sich nach dem Wohnzimmer zu begeben. Die Wahlzeiten sind für ihn jetzt stets eine Qual. Jolandas traurige, vorwurfsvolle Augen ärgern ihn. Er hat die Empfindung, als drängen sie ihm bis in die tiefste Tiefe der Seele ...

Da bringt Camillo auf silberner Platte einen Haufen Briefe.

Nachher Bernardo nimmt dem Diener die Posttaschen ab, um sie zu sortieren.

Obenauf liegt ein Brief mit Jolandas Adresse und dem Monogramm „B. G.“

Bernardo bläst näher hin. Ist das nicht die Handschrift des abgedankten Bräutigams? ... Natürlich — nur der „Staatsanwalt“ schreibt eine solch kräftige unverfälschte Hand.

Bernardo dreht den Brief hin und her. Er brennt ihm förmlich unter den Fingern.

Was kann dieser Mann seiner verflochtenen Braut noch zu schreiben haben, nachdem er zweimal abgewiesen wurde? ... Etwas ganz Besonderes muß es sein!

Bernardos Angst wächst. Erstakt läuft es ihm über den Rücken.

Ohne sich noch länger zu besinnen, setzt er in sein Zimmer zurück und öffnet das Kabinet — vorsichtig und mit großem Geschick, welches beweist, daß diese Beschäftigung ihm nicht ganz unbekannt ist.

Bernardo entfaltete den Brief.

„Meine teure, innig geliebte Braut!“

Ja — meine Braut! Trostend Du gestern unser Verlobnis brachst — ich betrachte Dich weiter als meine Braut. Ich gestehe es offen: zuerst war ich empört, zornig, ja, von bösen Gedanken gegen Dich erfüllt; Du hastest mich zu tief gekränkt.

Aber bald schwanden all diese falschen Empfindungen. Denn — ich glaube, jetzt den Grund, der Dich zu jenem überreifen Schritt trieb, zu kennen.

Jolanda! Ich habe das echte Testament Deines Großvaters gelesen! Jetzt weißt Du es!

Für mich macht dies keinen Unterschied; mögen die Folgen sein, wie sie wollen. Was könnte je zwischen uns treten, das uns und unsere Herzen trennte, Du mein Alles auf der Welt! Du bist meine Braut und bald, sehr bald meine Frau. Ich versichere es Dir!

Wann darf ich kommen? Nur eine Zeile

Deinem bis in den Tod getreuen

Vittorio.“

Kaum vermag Bernardo, den Brief zu Ende zu lesen. Seine Pupillen erweitern sich. Wie im Fieberfrost klappern seine Zähne zusammen, trotz der glühenden Sommerhitze.

Also richtig! Was er schon lange im geheimen gefürchtet, wovon er Tag und Nacht gedachte, was ihm den sonst stets hochgehaltenen zynischen Gleichmut geraubt und ihn zum schenen, nervösen Menschen gemacht — es ist eingetroffen.

Der Staatsanwalt! Der Staatsanwalt! Mit zitternden Händen zündet er ein Streichholz an und verbrennt den Brief. Nie, nie darf er Jolanda zu Gesichte kommen!

Aber auch so steht die Sache schlimm genug für ihn. Der Staatsanwalt schreibt zwar nicht, was er jetzt zu tun

bedenkt; aber — aber — Bernardo vorlegt die Tür. Nur keinen Menschen sehen! Nur nichts hören! Allein sein! Allein und — unbedacht!

Nur an sich denkt der Bräutigam in dieser schrecklichen Stunde — an sich und an das, was die Zukunft ihm bringen wird! Der arme alte Mann da unten, der an einem unheilbaren Leiden dahinsiecht, der schon seit Wochen, — nein, seit Monaten, seit Jahren, von nagenden Gewissensbissen geplagt wird, dessen Lebensstage gezählt sind — an diesen bedauernswerten Greis, der zudem noch sein Bruder ist, denkt er nicht.

Auch nicht an das bedauernswerte junge Mädchen mit den großen, vorwurfsvollen Augen, dem er durch das Entwerden des Briefes sein Lebensglück zum zweiten Male raubt.

Nur an sich denkt er, an sein eigenes kostbares Ich und an seine Sicherheit.

Gewiß, es ist eine der uraltesten Wahrheiten: das Gute trägt seinen Lohn in sich selbst — Seelenfrieden, innere Glückseligkeit; das Böse straft sich selbst — durch Gewissensqualen und immerwährende Angst vor Entdeckung.

Jene beiden alten Männer in dem strahlenden Palazzo auf dem Corso Umberto in Rom, die alles besitzen, was nach Ansicht der meisten Menschen das höchste Glück bedeutet: einen vornehmen Namen, Reichtum, Ansehen — sie verzehren sich in Geheimen, der eine, weil sein Gewissen ihm keine Ruhe läßt, der andere, weil namenlose Angst ihn fast zur Vergewaltigung bringt.

Bernardo hat sogar heute seinen täglichen Nachmittagsbesuch im Caffee Nazionale verpasst. Er mag nicht unter Menschen gehen; aus jedem bekannten Gesicht würde er Schadenfreude, Spott oder gar Verachtung herauslesen.

So ist er in seinem luxuriös ausgestatteten Wohnzimmer, vor sich eine Kristalllampe mit goldleuchtendem „Oviedo“, den er in hastigen Schläfen die Kehle hinunterhüllt.

Fortsetzung folgt.